

Kurzer Gottesdienst zum 27. Sonntag im Jahreskreis

am 8. Oktober 2023

+ Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes. Amen

Lied: GL 140: Kommt herbei, singt dem Herrn

Einleitende Gedanken:

Heute bieten uns die erste Lesung und das Evangelium drastische Bilder für Gott. Er greift strafend und vernichtend ein, wenn sich die Menschen nicht an seinem Wort orientieren. Ein solches Gottesbild ist für uns heute nur schwer erträglich.

In beiden Texten aber geht es um Abgrenzung. Einmal von einem äußeren Feind, einmal von der eigenen Glaubenswurzel.

Und es geht um Orientierung: Woran soll man sich in Zeiten der Gefährdung halten? Was gibt Sicherheit? Wo liegt ein lebbare Zukunftsperspektive?

Auch heute leben wir in Zeiten, die Abgrenzung nötig erscheinen lassen: von politischen Haltungen, von Lebensansichten, von Verhaltensweisen.

Heute erscheint es auch wieder notwendig, Orientierung zu geben. Nicht nur in der Abgrenzung, sondern viel mehr noch im Benennen dessen, wofür man steht, welche Werte wichtig sind, was uns zusammenhält.

Kyrie:

Herr Jesus Christus, du hast klar Position bezogen zu Gunsten der Botschaft von Barmherzigkeit und göttlicher Liebe. Herr, erbarme dich!

Du hast mit deiner integrierenden Kraft die Menschen versöhnt. Christus, erbarme dich!

Du wolltest alle unter der Menschenfreundlichkeit Gottes vereinen. Herr, erbarme dich!

Tagesgebet

Allmächtiger Gott, du gibst uns in deiner Güte mehr als wir verdienen und Größeres, als wir erbitten. Nimm weg, was unser Gewissen belastet, und schenke uns jenen Frieden, den nur deine Barmherzigkeit geben kann.

Einleitung zur 1. Lesung: Jes 5,1–7

Der erste Teil des Buches Jesaja ist im 8. Jahrhundert vor Christus entstanden. Es war eine Zeit der Bedrohung von außen für das Reich Juda im Süden. Das Reich Israel im Norden hatte sich mit Syrien zusammengetan und wollte Juda zum Kampf gegen die Assyrer gewinnen. Jesaja warnt vor politischen Bündnissen und sieht sein Volk vom Untergang bedroht. Jesaja dagegen ruft sein Volk, auf Gott zu vertrauen. Dazu verwendet er viele Bilder. Als seine Botschaft nicht fruchtet, „versiegelt“ er das Wort Gottes, sodass es für spätere Generationen fruchtbar werden kann.

Ich will singen von meinem Freund, das Lied meines Liebsten von seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fruchtbaren Höhe. Er grub ihn um und entfernte die Steine und bepflanzte ihn mit edlen Reben.

Er baute in seiner Mitte einen Turm und hieb zudem eine Kelter in ihm aus. Dann hoffte er, dass der Weinberg Trauben brächte, doch er brachte nur faule Beeren.

Und nun, Bewohner Jerusalems und Männer von Juda, richtet zwischen mir und meinem Weinberg! Was hätte es für meinen Weinberg noch zu tun gegeben, das ich ihm nicht getan hätte? Warum hoffte ich, dass er Trauben brächte? Und er brachte nur faule Beeren!

Jetzt aber will ich euch kundtun, was ich mit meinem Weinberg mache: seine Hecke entfernen, sodass er abgeweidet wird; einreißen seine Mauer, sodass er zertrampelt wird. Zu Ödland will ich ihn machen. Nicht werde er beschnitten, nicht behackt, sodass Dornen und Disteln hochkommen. Und den Wolken gebiete ich, keinen Regen auf ihn fallen zu lassen. Denn der Weinberg des Herrn der Heerscharen ist das Haus Israel und die Männer von Juda sind die Pflanzung seiner Lust. Er hoffte auf Rechtsspruch – doch siehe da: Rechtsbruch, auf Rechtsverleih – doch siehe da: Hilfesgeschrei.

Einleitung zur 2. Lesung Phil 4,6–9

Wieder betont Paulus die Wichtigkeit der Gemeinschaft. Im gemeinsamen Beten und Bitten und im gemeinsamen solidarischen Handeln zeigt sich die Wirksamkeit der Gottesbotschaft.

Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott! Und der Friede Gottes, der alles Verstehen

übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren. Im Übrigen, Brüder und Schwestern: Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht! Und was ihr gelernt und angenommen, gehört und an mir gesehen habt, das tut!

Und der Gott des Friedens wird mit euch sein.

Einleitung zum Evangelium: Mt 21,33–42.44.43

Matthäus schreibt sein Evangelium in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts. Er blickt schon auf die Trennung von der jüdischen Gemeinde zurück. So erklärt sich manche Polemik und Abgrenzung gegenüber der jüdischen Führungsschicht. Erst in jüngster Vergangenheit erkennen wir Christen wieder unsere jüdischen Wurzeln und die Verbundenheit.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohepriestern und den Ältesten des Volkes: Hört noch ein anderes Gleichnis: Es war ein Gutsbesitzer, der legte einen Weinberg an, zog ringsherum einen Zaun, hob eine Kelter aus und baute einen Turm. Dann verpachtete er den Weinberg an Winzer und reiste in ein anderes Land. Als nun die Erntezeit kam, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seine Früchte holen zu lassen. Die Winzer aber packten seine Knechte; den einen prügeln sie, den andern brachten sie um, wieder einen andern steinigten sie. Darauf schickte er andere Knechte, mehr als das erste Mal; mit ihnen machten sie es genauso. Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen; denn er dachte: Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben. Als die Winzer den Sohn sahen, sagten sie zueinander: Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn umbringen, damit wir sein Erbe in Besitz nehmen. Und sie packten ihn, warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und brachten ihn um. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt: Was wird er mit jenen Winzern tun?

Sie sagten zu ihm: Er wird diese bösen Menschen vernichten und den Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm die Früchte abliefern, wenn es Zeit dafür ist.

Und Jesus sagte zu ihnen: Habt ihr nie in der Schrift gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden; vom Herrn ist das geschehen und es ist wunderbar in unseren Augen?

(V. 44) Und wer auf diesen Stein fällt, wird zerschellen; auf wen der Stein aber fällt, den wird er zermalmen.

(V. 43) **Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die Früchte des Reiches Gottes bringt.**

Gedanken:

Matthäus ist radikaler in der Abgrenzung gegenüber der Führungselite der Juden als es Markus und Lukas sind. Das entspricht wohl eher seiner (Matthäus) Haltung als der Haltung Jesu.

- Was sind „die Früchte des Reiches Gottes“? Was ist die zentrale Botschaft Jesu?
- Die Führungselite damals (nach Matthäus) brachte keine „Früchte des Reiches Gottes“. Wie ist es mit der heutigen Führungselite?
- Bringen wir (die Christen allgemein – Sie persönlich) die „Früchte des Reiches Gottes“?
- In unserer Leseordnung sind die Verse 43 und 44 vertauscht. Welchen Unterschied macht das? Was verändert sich dadurch?

Ich sehe es so: Matthäus will uns deutlich machen, dass wir nicht viel besser sind als die anderen. Aber er will uns darauf hinweisen, dass wir uns immer wieder neu orientieren können. Darum schreibt er im nächsten Kapitel ein Gleichnis. Das ist das Evangelium des nächsten Sonntags.

Lied: GL 425: Solang es Menschen gibt auf Erden

Fürbitten:

Guter Gott, wir denken heute an Menschen aus der eigenen Umgebung: an schwache und kranke – an notleidende und arme – an schuldhafte und der liebevollen Begegnung bedürftige und bitten dich: komm ihnen nahe.

Vaterunser

Gebet:

Guter Gott, wir erheben uns gerne über andere, auch wenn wir nicht besser sind. Öffne unseren Blick für die eigene Schwäche und lass uns barmherziger mit den Fehlern anderer umgehen. Wirke so deinen Frieden und lass Segen werden für uns all. Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, der uns Freund und Bruder ist. Amen

Segen:

Guter Gott, lass deinen Segen groß werden in unseren Häusern, in unserer Gesellschaft, auf dieser Erde. Segne die Menschen dieser Welt und wirke durch uns allen dein Heil – du, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

Dr. Maria Kotulek

PR, Fachreferentin für Demenz
4.2.4 Abt. Seniorenpastoral

ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT MÜNCHEN
Erzdiözese München und Freising (KdöR)